



Bestens vorbereitet: Der Kammerchor zeigt, dass er stimmbildnerisch intensiv gearbeitet hat. LZ-Foto: Reiner Roither

Alle sind mit Niveau und Herz bei der Sache

LINDAU (gr) - Alle Jahre wieder wird in der Adventszeit landauf, landab Bachs Weihnachtsoratorium aufgeführt. Eine hochkonzentrierte Darbietung des beliebten Werks ist Dekanatskantor Lutz Nollert mit erfahrenen Solisten, der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und dem bestens vorbereiteten Kammerchor Lindau in St. Stephan gelungen.

Dass beim Kammerchor Lindau auch stimmbildnerisch intensiv gearbeitet wird, zeigte sich gleich beim bekannten Eingangsschor „Jauchzet, frohlocket“, den Nollert sehr rasch anpackte. Natürlich laufen schnelle Violinpassagen bei einem solchen Tempo Gefahr, im starken Nachhall der evangelischen Kirche St. Stephan, auch wenn sie wie bei diesem Konzert voll besetzt ist, ihre Kontur zu verlieren. Andererseits wurden derlei kleine Einbußen mehr als wettgemacht durch präzise, auf Taktschwerpunkte federnde Artikulation und besonders durch homogene Diktion in den sorgfältig einstudierten Chorstimmen.

Ein derart frischer Zugriff, wie ihn Nollert auch später immer wieder wagte, ist nur möglich bei exakter Koordination aller Mitwirkenden und deutlichster Deklamation der Texte. Holzbläser und Trompeten waren von Anfang an aufmerksam auf dem Posten – eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der heiklen Eröffnung. Kleine stimmliche Akklimatisierungsprobleme zeigten zu Beginn der Tenor Christian Fliegner als Evangelist und die Altistin Susanne Kelling bei der schönen Arie „Bereite dich, Zion“. Beide fanden jedoch im weiteren Verlauf zu kultivierter Tongebung.

Mit angenehmer sonorischer Klangfülle gestaltete Thomas Dobmeier die Bass-Arie „Großer Herr“. Auch später sorgte er als klangerpräsenten Sänger für ein sicheres solistisches Fundament der Aufführung. Da die zweite und dritte Kantate des Oratoriums ausgelassen wurde, führte sich die Sopranistin Birgit Plankel erst in der vierten mit der Arie „Flößt, mein Heiland“ ein. In der Farbgebung fein abge-

stimmt und dynamisch schön gestaffelt, gelang hier das Wechselspiel mit einer Solo-Oboe und einem Echo-Sopran aus dem Chor (Katharina von Glasenapp), die bei ihren Motivwiederholungen metrisch flexibel der Raumwirkung nachgaben.

Glocken haben Schlusswort

Flüssig und wendig bewältigte Fliegner die flinken Koloraturen der Arie „Ich will nur dir zu Ehren“ vor dem chorisch perfekt abgetönten, wie immer mit vorbildlicher Textverständlichkeit gesungenen Choral „Jesus richte mein Beginnen“. Auch beim folgenden Chor „Ehre sei dir“ klang der Kammerchor Lindau kompakt, hatte Nollert auch bei den vertrackt fugierten Stellen alle Stimmen sicher im Griff. Mit klarer Zeichengebung vermittelte er stets plastisch seine dezidierte Klangvorstellung, hielt Tempi stabil bei durchlaufenden Nummern, gestaltete aber auch freie Rezitative überzeugend.

Beim himmlisch schönen Terzett „Ach, wann wird die Zeit“ mit Solo-Violine (betörend gespielt von Katja Lesemann) fanden Plankel, Kelling und Fliegner zu fabelhafter kammermusikalischer Interaktion. Hingebungsvoll gedämpft erklang der wundervolle Choral „Ich steh an deiner Krippe hier“ mit Bachs eigener Melodie. Ein besonderes Lob gehört dem überragenden Trompetenensemble (Hermann Ulmschneider, Christian Verdi und Thomas Ulmer), das seine heiklen, teils horrend schweren Passagen brillant meisterte und beim Schlusschor mit virtuosen Läufen und dynamisch-klar zurückgenommenen Liegetönen noch einmal zu Hochform aufrief.

Pünktlich zum Sieben-Uhr-Geläut konnte Nollert den Schlussakkord abschlagen und das letzte Wort den Glocken überlassen, bevor herzlicher Beifall den Kirchenraum erfüllte. Den hatten sich alle Beteiligten wahrlich verdient, nachdem sie hier nicht nur auf hohem Niveau, sondern auch mit dem Herzen musiziert haben.